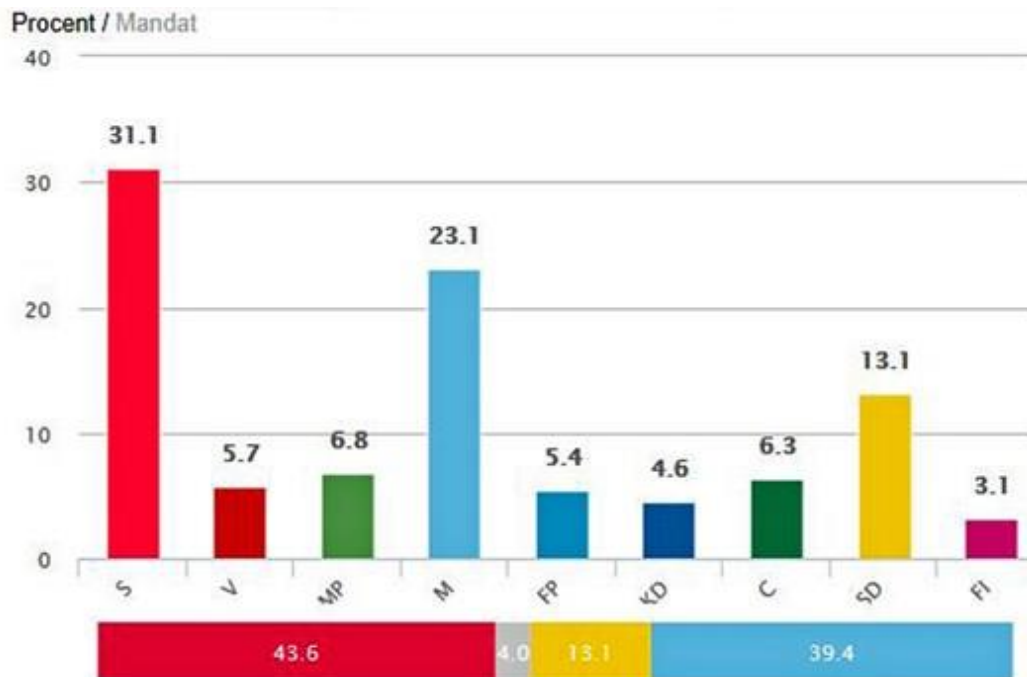


Zu den Ergebnissen der Reichstagswahlen in Schweden



Fast 84% der Schwedinnen und Schweden nahmen an den Reichstagswahlen teil, die über die Zukunft des bürgerlichen Kabinetts von Premierminister Reinfeldt entschieden.

Das Ergebnis fällt ambivalent aus: Zwar sind Reinfeldts konservative Moderate die größten Wahlverlierer (-6,7%), und auch kommen die vier **Mitte-Rechts Parteien** zusammen auf nur 39 % und sind somit nicht in der Lage, die Regierungskoalition fortzuführen, doch die schwedische **Linke** und die Vänsterpartiet sind deswegen nicht automatisch Wahlsieger zu nennen. Vänster, die Sozialdemokraten und die Grünen erleben entweder marginale Zugewinne oder gar leichte Verluste (+0,1 %, +0,4%, -0,4%). Für die **Vänsterpartiet** sind die erreichten 5,7% schon eine Enttäuschung, da die Umfragen die Partei konstant etwas höher eingeschätzt hatten (7-8%). Positiv für Vänster ist, dass der geringe Zugewinn aufgrund des schwedischen Wahlsystems real einen Zuwachs von zwei Mandaten bedeutet: Vänster ist nunmehr mit 21 Abgeordneten im 349 köpfigen Reichstag vertreten.

Die **Regierungsbildung** ist zur Stunde eine offene Frage. Zwar hat der Spitzenkandidat der Sozialdemokraten Löfven eine Regierungsbildung aus dem rot-rot-grünen Block als natürlich bezeichnet, festgelegt hat er sich allerdings nicht. Lediglich eine Zusammenarbeit mit den Schwedendemokraten schloss er kategorisch aus. Zusammen kommt Rot-Rot-Grün auf nur 43,6% und würde somit eine der schwächsten Regierungen in der schwedischen Geschichte stellen und regelmäßig auf Zusammenarbeit mit Parteien außerhalb der Koalition angewiesen sein. Allerdings haben Minderheitenregierungen in Skandinavien, anders als in Deutschland, eine Tradition. Die

Genossinnen und Genossen der Vänster schätzen ein, dass die Grünen, sie und die beiden liberalen Parteien zu Sondierungsgesprächen eingeladen werden, wobei die Grünen als Koalitionspartner so gut wie feststünden. Die GenossInnen stellen aber auch fest, dass sie die Sondierungsgespräche in einer relativ starken Position angehen können: Die schwedische Politik wird seit Jahrzehnten von einem linken und einem rechten „Block“ geprägt – Kooperationen über die Blockgrenzen hinweg stellen ein Experiment dar.¹ Zudem seien politische Kernforderungen wie den Stopp von Privatisierungen, bzw. deren Rücknahme gemeinsame Ziele von Sozialdemokraten und Vänster, welche sich schlecht mit liberalen Parteien verwirklichen ließen. Andererseits sind die Bereiche Steuer- und Sicherheitspolitik zwei Politikfelder, wo sich größere Unterschiede zwischen Vänster und den Sozialdemokraten auf tun.

Der große Gewinner der Wahlen – und das ist das das eigentliche Ausrufezeichen des Wahltages – sind die **Schwedendemokraten**, die mehr als sieben Prozent zulegt und mit 12,9 % drittstärkste Kraft werden. Die Partei ist offen ausländerfeindlich, hat rechtsextremistische Wurzeln und gründete ihren Wahlkampf vor allem auf Angriffe auf die schwedische Asylgesetzgebung, Xenophobie und die Stärkung „schwedischer Werte“ in der Gesellschaft. Der Erfolg ist umso erstaunlicher, als dass der Wahlkampf nicht ohne Fehler von statten ging: Ein Angestellter der Partei trug während einer Demonstration Kleidung mit Nazi-Symbolen, ihr Vorsitzender Aakesson musste zugeben, ein Problem mit Online-Poker zu haben – um zwei Beispiele zu nennen. Außerdem sahen sich Kundgebungen der Schwedendemokraten stets Gegendemonstrationen gegenüber.

Anders als in den skandinavischen Nachbarstaaten Norwegen und Dänemark bestanden bisher sehr wenig Berührungspunkte zwischen den bürgerlichen Parteien und der populistischen Rechten, was auch mit den teilweise extremistische Positionen der Schwedendemokraten zusammenhängt. Doch sicher ist, dass innerhalb des bürgerlichen Lagers zumindest eine Diskussion über den Umgang mit den erstarkten Schwedendemokraten kommen wird.

Die beiden **Regierungen Reinfeldt** haben in den vergangenen Jahren mustergültige neoliberale Politik betrieben. So wurden Einkommens- und Unternehmenssteuern reduziert, die Vermögenssteuer abgeschafft und Ausgaben für die Wohlfahrt reduziert. Dazu kamen massive Privatisierungen von staatlichen Betrieben, bzw. Dienstleistungen. Gesundheit, Schulausbildung und Altenpflege wurden alle für verschiedene Formen von Öffentlich-privaten-Partnerschaften geöffnet. Die Vänsterpartiet stellte den Kampf gegen Privatisierungen und die Rückgewinnung des öffentlichen in den Vordergrund ihrer Kampagne. Mit öffentlichen Dienstleistungen dürften keine Gewinne erzielt werden. Die Wiedereinführung der Reichensteuer und eine höhere Unternehmenssteuer sollen für den Bau öffentlicher, bezahlbarer und ökologischer Wohnungen, die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und besonders der Jugendarbeitslosigkeit (20%) verwandt werden. Weiterhin setzte Vänster in ihrer Kampagne auf die Stärkung des Arbeitsrechts und setzte sich für das Verbot prekärer Beschäftigungsverhältnisse ein. Die beiden anderen Kampagnenmotive waren die Stärkung der Frauenrechte, insbesondere die Forderung nach gleicher Bezahlung, sowie einer verbesserten Umweltpolitik (Investitionen ÖPNV und Energieerzeugung).

¹ Der linke „Block“ ist zu den Parlamentswahlen 2010 mit einer gemeinsamen Wahlplattform angetreten. Dieser Schritt war auch innerhalb der Vänsterpartiet nicht unumstritten, ihr heutiger Vorsitzende Jonas Sjöstedt bezeichnete die Entscheidung als Fehler.

Die Vänsterpartiet und ihr Vorsitzender Jonas Sjöstedt haben sich zu keiner Zeit zu einem Wahlkampf gegen die bei den Europawahlen so erfolgreiche Feministische Initiative (FI) verleiten lassen.² Öffentlich wurde immer begrüßt, dass nun ein Mehr an Feminismus Teil des politischen Systems sei. Intern wurde aber kein Hehl daraus gemacht, dass eine starke Konkurrenz zwischen den Parteien herrsche. Letztendlich verfehlte die FI die Vierprozenthürde deutlich.

² Eine ihrer Gründungsmütter, Gudrun Schyman, war von 1993 bis 2003 Vorsitzende der Vänsterpartiet